

Flüchtlinge helfen Flüchtlingen

Zwei angehende Auszubildende aus Ghana streichen den ehemaligen Speisesaal des CJD an. Bald kann dort getanzt und geturnt werden

Von Sonja Volkmann

Neukirchen-Vluyn. Johnson Yeboa und John Kuma sind emsig bei der Arbeit. Die beiden jungen Männer aus Ghana sind in diesen Tagen damit beschäftigt, den Wänden im früheren Speisesaal des CJD auf dem Gelände an der Wiesfurthstraße einen makelosen weißen Anstrich zu geben. Beschäftigt sind sie bei der Firma Marschmann. Am Montag beginnen sie offiziell ihre Ausbildung.

Den Betrieb kennen die beiden allerdings schon längerem. Seit einem halben Jahr arbeiten sie bei der Moerser Traditionsfirma.

„Wir brauchen einen Kümmerer“

Günter Bode nimmt Baden-Württemberg als Vorbild, dort gebe es solche Menschen.

Kreishandwerksmeister Günter Bode ist begeistert und lobt das Engagement von Heike Marschmann und ihren Kollegen. Der Obermeister der Malerinnung erinnert sich gut an den Start der Initiative Dialog für Ausbildung, die vor zwei Jahren von der Kreishandwerkerschaft und der Volksbank Niederrhein ins Leben gerufen worden ist. Später hat man Flüchtlinge mit



Hier kann bald getanzt werden.

FOTO: HEIKO KEMPKEN

ins Boot genommen, der sei habe dann ein Bewerberprofil von jedem Flüchtling erstellt, sagt Bode. Und weiter: „Wir haben versucht, sie in ein Praktikum zu bekommen.“

Acht sind übernommen

Das hat bei zwölf Personen geklappt. Die jungen Menschen nach der dreimonatigen Praktikumsphase weiterzubeschäftigen, ist nicht einfach. Entweder gibt es nach dem Praktikum einen Ausbildungs- oder einen Mindestlohnplatz, erklärt der Kreishandwerksmeister. Letzteres ist für viele kleinere Betriebe schwierig.

Mittlerweile sind von den zwölf Flüchtlingen acht übernommen worden. Bei aller Freude darüber sagt Bode: „Das ist ja nur ein Was-

sertropfen.“ Und aktuell werfen die Anschläge die lokalen Bemühungen zurück, weil sie zu mehr Zurückhaltung bei den handelnden Akteuren führten.

Heike Marschmann ist jedenfalls begeistert von ihren beiden angehenden Lehrlingen aus Ghana. Man habe sie kennengelernt, sie seien handwerklich geschickt, also fand man schnell zusammen. Die bürokratischen Hürden meisterte die Firma Marschmann. Immerhin müssen, wie Kreishandwerksmeister Bode unterstreicht, die Arbeitsagentur, der Integrationpoint und die Ausländerbehörde mitreden.

Und letztlich – auch das ist Teil der Wahrheit – bedeutet ein Ausbildungsvertrag nicht, dass die jungen Menschen bleiben dürfen. Sie be-

kommen nach der Ausbildung eine zweijährige Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung. Und danach? Offen.

Samstag ist Einweihung

„John und Johnson sind gestattet“, sagt Heike Marschmann über den Status ihrer neuen Lehrlinge. Eine wichtige Frage für die Beschäftigung. Wichtig ist auch das soziale Umfeld. Wenn die soziale Anbindung fehlt, wird die Firma zur Ersatzfamilie. Und so wundert es nicht, dass neben der Patin der beiden auch die Firmenchefs bei der Suche nach einer Wohnung geholfen haben. Mit Erfolg.

Zur Ausbildung gehört natürlich auch, dass die jungen Männer lernen, wie Gesellschaft in Deutschland funktioniert. Dass Frauen und Männer gleichgestellt sind, zum Beispiel. Gesellin Tanja Meitzner ist schließlich jetzt ihre unmittelbare Vorgesetzte.

Seit einem Jahr bemühe sich die Grafschafter Diakonie darum, den Saal zu bekommen, erklärt Konrad Göke. Er arbeitet im Auftrag der Diakonie in der Flüchtlingsarbeit. Im Arbeitszimmer im Dorfpassiere viel. Insbesondere die Frauen hätten aber den Wunsch geäußert, einen Raum zu bekommen, in dem sie Sport machen können oder Aktivitäten mit den Kindern. Das und mehr ist jetzt möglich. Am Samstag wird der Raum eingeweiht.